

VETRO TIME



Natürlich ins Glas

Weniger Material, mehr Zukunft:
Barilla setzt auf Glas. Mit leichteren
Verpackungen und steigendem Altglasanteil.

44

4 Right vs. light

Effizienz im Gleichgewicht
von Form und Funktion.

12 Leicht bekömmlich

Die Brauerei Ried setzt
auf Mehrweg.

22 Weiter gedacht...

Produktion von Leichtglas-
flaschen – in Gross.



12 Leicht bekömmlich.

Brauerei Ried komplettiert ihr Mehrweg-Sortiment mit innovativen Leichtglasflaschen.



- 8 Mehr Weg. Weniger Abfall.**
Ein wichtiger Beitrag zu mehr Nachhaltigkeit.
- 14 Mehr Durchblick. Mehr Sicherheit.**
Bruch ohne Rätsel: ein innovatives Messsystem.
- 18 Dr. Lukas Burkhardt**
Zurück zum Wachstumskurs.
- 24 Dekarbonisierungs-Roadmap**
Mittels technischer Optimierung und Elektrifizierung Richtung netto null.
- 26 Sei ein Held!**
Das digitale Pilotprojekt zum Recycling.
- 28 Zum Dahinschmelzen**
Mehr Effizienz und weniger Energieverbrauch.
- 30 Schneller. Besser. Länger.**
Internationale Zusammenarbeit als Erfolgsfaktor.
- 32 St-Prex**
Das Ende einer Ära.
- 34 Eine helfende Hand**
Training, Tests und Teamwork.
- 36 ZeroCO₂**
Ein mutiger Schritt Richtung klimaneutrale Glasherstellung.
- 40 Nemiroff: In guten wie in schlechten Zeiten**
Starke Partnerschaft auch in schwierigen Zeiten.
- 44 Barilla: Frisch verpackt**
Offenheit und Zusammenarbeit auf Augenhöhe.



22 Weiter gedacht...

Vetropack bereitet Produktion von Leichtglasflaschen im Grossmassstab vor.

Partnerschaftliche Lösungen

Liebe Leserinnen und Leser



In einem anspruchsvollen Marktumfeld ist es entscheidend, überlegt und konsequent in die Zukunft zu investieren – technologisch, ökologisch und strategisch. Unsere aktuelle Ausgabe des Vetropack-Magazins zeigt, wie wir unseren eingeschlagenen Weg mit Entschlossenheit verfolgen. Das ZeroCO₂-Projekt der IPGR beispielsweise treibt aktiv die Dekarbonisierung unserer Industrie voran – eine Entwicklung, die für die Zukunftsfähigkeit von Glas entscheidend ist.

Gleichzeitig setzen wir in unseren Werken wichtige Massnahmen zur Steigerung der Effizienz um. Die umfassende Modernisierung in Hum na Sutli ist ein herausragendes Beispiel: Durch den Einsatz neuer Technologien, verbesserte Prozesse und erweiterte Kapazitäten legen wir den Grundstein für eine nachhaltige und leistungsstarke Produktion.

Unsere Innovationen durchdringen die gesamte Wertschöpfungskette: Mit dem Lightweighting-Ansatz verbessern wir gezielt bestehende Produkte für mehr Nachhaltigkeit. Wir helfen unseren Kunden mit modernster Sensortechnologie, ihre Linien effizienter und sicherer zu machen. Auch die Entwicklung der thermisch gehärteten Leichtglasflasche schreitet voran, ebenso wie ihre Anerkennung als Branchenstandard, etwa bei der österreichischen 0,33-l-Mehrwegflasche.

Besonders stolz sind wir auf unsere Partnerschaften und gemeinsame Entwicklung: In Zusammenarbeit mit Kunden wie Barilla, Nemiroff oder Fridlin setzen wir nachhaltige Verpackungslösungen erfolgreich um. Im kroatischen Koprivnica engagieren wir uns im Rahmen eines digitalen Pilotprojekts zusammen mit dem Glasbehälterverband Feve, dem Lebensmittelhersteller Podravka Inc., dem kommunalen Dienstleister Komunalac d.o.o. für mehr Glasrecycling und Bewusstseinsbildung.

Nach über 15 Jahren bei der Vetropack-Gruppe und davon acht Jahre als CEO verabschiede ich mich mit diesem Editorial. Ich bin dankbar für die gemeinsamen Erfolge und das Vertrauen, das Sie uns in dieser Zeit entgegengebracht haben. Am 1. Januar 2026 wird Dr. Lukas Burkhardt die operative Führung der Gruppe übernehmen. Als erfahrener Experte der Branche bringt er umfassendes Know-how mit. Mit seiner Erfahrung wird er Vetropack mit neuen Impulsen weiter stärken – im Einklang mit unserer Strategie und unseren Werten.

Ich danke allen Mitarbeitenden und Geschäftspartnern herzlich für ihre Loyalität und langjährige Unterstützung und bin überzeugt: Die Erfolgsgeschichte von Glas und Vetropack wird sich auch in Zukunft fortsetzen.

Mit freundlichen Grüssen

Johann Reiter
CEO Vetropack-Gruppe

Herausgeberin
Vetropack Holding AG
Schützenmattstrasse 48
CH-8180 Bülach

Fotografie
Valentin Flauraud / Gabriel Ammon,
Aura Foto Film Verlag GmbH /
Michael Schafrank, Purgstall / Vetropack

Visuelles Konzept / Layout
Eclipse Studios GmbH, Schaffhausen
Reto Coaz

Korrektur
Yvonne Bettschen

Druck
merkur medien ag
Klimaneutral gedruckt

Papier
Eminent, FSC-zertifiziert

Erscheint in
Deutsch, Englisch, Französisch,
Italienisch, Tschechisch, Slowakisch,
Kroatisch, Rumänisch, Ukrainisch

Kontakt
Vetropack Corporate Communications:
corporate.communications@vetropack.com



Right vs. light

Präzision trifft Nachhaltigkeit: Im Unterschied zum Lightweighting geht es beim Rightweighting nicht nur darum, Verpackungen leichter zu machen. Mit dem ganzheitlichen Ansatz optimiert Vetropack Glasbehälter gezielt für maximale Ressourceneffizienz und Stabilität.



Rightweighting ist ein ganzheitlicher Ansatz, der Nachhaltigkeit, Leistung und Rentabilität vereint. Vetropack hat für die J. C. Fridlin Gewürze AG konstruktive Optimierungen an Gewürzgläsern vorgenommen.

Leichter – und doch stabiler; weniger Ressourcen – und doch mehr Leistung: Solche Forderungen werden immer öfter an Verpackungshersteller herangetragen. Ohne Zweifel weist Glas als natürlicher Rohstoff, der unendlich oft recycelbar ist, klare Vorteile in Sachen Nachhaltigkeit gegenüber anderem Material auf. Doch selbstverständlich strebt auch die Glasindustrie nach höherer Ressourceneffizienz und geht deshalb der Frage nach, wo sich der Materialeinsatz weiter reduzieren lässt – ohne die Performance einer Glasverpackung zu schmälern.

Bei Vetropack beschäftigt sich Dennis Gsell täglich mit dieser Frage. Er gehört einer Mitte 2024 ins Leben gerufenen Projektgruppe an, die sich dem Rightweighting widmet. Dieser Begriff taucht – oft in Zusammenhang mit Lightweighting – in der Glasverpackungsbranche häufiger auf. Doch was hat es damit auf sich, und wo ist der Unterschied?

«Beim Lightweighting geht es in erster Linie darum, das Gewicht von Glasverpackungen zu reduzieren», sagt Gsell. «Selbstverständlich spielen dabei Stabilität und Konsumentensicherheit eine zentrale Rolle. Doch Rightweighting stellt einen umfassenderen Ansatz dar. Hier verfolgen wir das Ziel, das optimale Gewicht einer Glasverpackung für

die gewünschte Performance zu finden. Dabei decken wir alle Anforderungen der Wertschöpfungskette ab – wie Ästhetik, Branding, Produktschutz, Leistungskriterien wie Festigkeit und Qualität, Anforderungen von Abfüllern, technische Machbarkeit sowie Umweltaspekte.» Unter Berücksichtigung all dieser Faktoren muss das Verhältnis von Gewicht und Leistung stimmen.

Fit for Purpose

«Fit for Purpose» lautet das Motto des Rightweighting. Es zielt darauf ab, die passende Balance zwischen Materialeinsatz, Funktionalität und Stabilität zu finden. Einerseits darf der einzelne Glascontainer nicht zu schwer oder überdimensioniert sein – sonst wird Material verschwendet. Andererseits darf er auch nicht unterdimensioniert sein – sonst ist er zu fragil und Produktintegrität sowie Konsumentensicherheit sind beeinträchtigt. In bestimmten Fällen kann Rightweighting also bedeuten, eine Glasverpackung schwerer zu machen, um die Gesamtleistung zu verbessern.

Rightweighting ist anspruchsvoll und erfordert eine gründliche Analyse der Produkthanforderungen, einschliesslich Lebenszyklus, Handhabung und Nutzungsbedingungen. Gsell erläutert anhand eines Gurkenglases



Durch Optimierungen bei Gewürzgläsern kann eine Lage mehr pro Palette transportiert werden – insgesamt ergeben sich Gewichtseinsparungen von etwa 190 Tonnen Glas im Jahr.



die technischen Feinheiten, wenn es darum geht, Material zu reduzieren: Das meiste Gewicht hat das Glas an der Mündung, für die es aber regulatorische Vorgaben gibt. Die Mündung eines Glases muss stark genug für Vakuum und Drehverschluss sein. Weiteres Potenzial besitzt der Schulterbereich. Der Übergang vom Körper zum Flaschenhals ist manchmal massiver als nötig. Eine fließendere Kontur kann Material sparen – ohne Auswirkungen auf die Bruchgefahr.

Vor allem aber trägt der Glasboden zum Gesamtgewicht bei. Eine leicht konkave, also nach innen gewölbte Form bietet Stabilität, ohne übermässig Material zu verbrauchen. Schliesslich untersuchen die Techniker immer auch, inwieweit sich die Wandstärke optimieren lässt. Moderne Glasformulierungen mit höheren Festigkeiten ermöglichen dünnere Wände. Um Fortschritte beim Rightweighting zu bewerten, nutzen die Glastechniker verschiedene Kennziffern. Eine wichtige Grösse ist der Alpha-Index, der das Verhältnis von Volumen und dem für das Fassungsvermögen notwendigen Gewicht angibt.

Marktführend im Bier-Segment

Derzeit werde das Thema Rightweighting von drei verschiedenen Seiten her vorangetrieben, so Gsell. Erstens: Nach-

haltigkeit. Das betrifft konkret vor allem die Energiebilanz des einzelnen Containers. Zweitens: der Kostenfaktor. Weniger Material pro Einheit geht mit Einsparungen einher. Und drittens: Innovation. Gsell fügt bei: «Natürlich beobachten wir sehr genau den Markt und untersuchen unser Portfolio auf Verbesserungspotenziale. Aber unser Anspruch bei Vetropack ist mehr, als einfach dem Markt zu folgen. Entsprechend unserer Unternehmensstrategie wollen wir selbst Standards setzen, wenn es darum geht, Glas nachhaltiger und effizienter zu machen.» Die Forderung nach Verpackungsminderung der Verordnung über Verpackungen und Verpackungsabfälle (Packaging and Packaging Waste Regulation; PPWR) gebe noch einen zusätzlichen Anreiz, technische Limitierungen zu hinterfragen und nach alternativen Lösungen zu suchen.

In den Segmenten Bier wie auch Milchflaschen sieht Gsell Vetropack in einer führenden Position. Das wohl bekannteste Beispiel für eine Innovation aus den letzten Jahren ist die thermisch gehärtete Leichtglasflasche, die als 0,33-l-Mehrweggebinde gegenüber der Standardflasche 30 Prozent Gewicht einspart und zugleich deutlich weniger Abrieb aufweist. Bei diesem Lightweighting-Projekt ist es gelungen, auch die Performance zu verbessern. Im Food-Segment haben sich ebenfalls bereits deutliche Gewichtsreduzierungen erzielen lassen. Her-



Weniger ist nicht gleich besser: Beim Rightweighting geht es nicht nur ums Reduzieren, sondern darum, das richtige Gewicht für maximale Leistung und Stabilität zu finden.



Das Zusammenspiel von Gewicht, Funktion und Stabilität schafft Glasverpackungen, die nachhaltig und leistungsfähig sind.

«Wenn es darum geht, Glasbehälter nachhaltiger und effizienter zu machen, wollen wir bei Vetropack führend sein.»

Dennis Gsell, Group Performance Manager

vorzuheben ist hier die Schweizer J.C. Fridlin Gewürze AG, mit der zusammen Vetropack bestehende Gewürzgläser überarbeitet hat und ein neues Leichtglas eingeführt. Daraus resultieren Einsparungen von jährlich rund 190 Tonnen Glas sowie eine effizientere Palettierung und CO₂-Reduktion im Logistikprozess. Im Bereich Wein testet die Projektgruppe aktuell verschiedene Flaschen, zum Beispiel eine sehr leichte Burgunder-Flasche.

«Wir gehen proaktiv auf Kunden zu»

Doch was sind die Prioritäten der noch jungen Projektgruppe bei Vetropack? Für das laufende Jahr legt die Gruppe aktuell ihre Ziele fest. «Uns ist wichtig, proaktiv mit Vorschlägen auf unsere Kunden zuzugehen», kommentiert Gsell und betont die Kundenorientierung der Gruppe. Um sicherzustellen, dass alle Perspektiven abgedeckt sind, ist die Gruppe entsprechend heterogen besetzt: Neben vier Mitarbeitern aus dem Performance-Team gehören jeweils Vertreter aus Marketing und Sales sowie Nachhaltigkeit dazu. Das komplette, interdisziplinäre Team kommt mindestens einmal im Quartal zusammen und verfolgt derzeit zwei Projekte gleichzeitig.

Herausforderungen für die Zukunft sieht Gsell vor allem in den Prozessen. Wenn pro Einheit weniger Material eingesetzt wird, müssen die leichteren Glasbehälter produziert werden, damit die Schmelzkapazität in gleichem Umfang

ausgelastet bleibt. Um leichtere Artikel herzustellen – und das mit höheren Geschwindigkeiten, sind stabile Prozesse erforderlich. Gleichzeitig bleiben strenge Qualitätskontrollmassnahmen ein absolutes Muss.

Insgesamt können Markeninhaber mit der richtigen Gewichtung durch höhere Materialeffizienz Kosten einsparen ohne Kompromisse bei der Konsumentensicherheit einzugehen, hohe Produktstandards gewährleisten – und damit gleichzeitig deutliche Nachhaltigkeits- und Wettbewerbsvorteile erzielen.



Mehr zu Fridlin Gewürze
www.vetropack.com/fridlin-gewuerze



Mehr Weg. Weniger Abfall.

Mehrweg gilt als wichtiger Baustein auf dem Weg zu einer nachhaltigeren Konsumgüterbranche. In Österreich wird das Thema von Logistikverbund-Mehrweg (L-MW) vorangetrieben – seit Februar 2025 unter der Leitung von Diplomingenieur Andreas Bayer. Im Interview erläutert der langjährige Logistikprofi, was aktuell rund um Mehrweg passiert.



Andreas Bayer

Andreas Bayer war mehr als 30 Jahre als Manager in der Logistik von Rewe International tätig. Als Head of Logistics war er nicht nur für Österreich, sondern auch für Italien und einige Länder in Osteuropa logistisch zuständig. Aus dieser Zeit war er bereits mit L-MW vertraut, den er seit Februar 2025 als Manager führt. Die Plattform L-MW (Logistikverbund-Mehrweg) wurde im Jahr 1998 unter dem Dach von GS1 Austria gegründet. Ihre Ziele sind die Forcierung von Standards für Mehrweg-Ladungsträger zur Vermeidung von unterschiedlichen, nicht kompatiblen Mehrwegverpackungen sowie die Regelung der organisatorischen Abwicklung von Mehrwegsystemen.



Die thermisch gehärtete Leichtglasflasche von Vetropack wurde Anfang 2024 als Mehrweg-Standardlösung für den Biermarkt in Österreich eingeführt.

Herr Bayer, was sind eigentlich die Aufgaben von Logistikverbund-Mehrweg?

Wir verstehen uns als zentrale Plattform, ein Netzwerk, für die Vereinheitlichung und Wiederverwendung verschiedener Mehrwegbehälter und -verpackungen. Das bedeutet: Wir stellen keine Produkte her noch verkaufen wir etwas. Stattdessen beobachten wir aktuelle Themen und suchen nach passenden Lösungen. Dabei ist es wichtig, Entwicklungen und neue Trends rechtzeitig zu erkennen. So haben wir die passende Lösung, wenn der Markt sie benötigt.

Und wie gross ist die Organisation?

L-MW ist sehr schlank. Als Manager bin ich gemeinsam mit den Mitgliedern verantwortlich dafür, Themen zu finden, für die wir uns in Zukunft einsetzen wollen, und Lösungen herbeizuführen. Dann bringen wir alle Stakeholder zusammen. Für bestimmte Themen holen wir uns zusätzliche Fachleute. Die wertvollste Expertise haben jedoch immer die Personen, die direkt betroffen sind. L-MW ist eine Abteilung der Standardisierungs-

organisation GS1 Austria, die ein hundertprozentiges Tochterunternehmen der österreichischen Wirtschaftskammer ist. L-MW finanziert sich über Mitgliedsbeiträge. Damit werden unsere Veranstaltungen und sonstige Kosten abgedeckt.

Wie identifizieren Sie die Themen, die für die Branche zukünftig wichtig werden?

Die Themen ergeben sich zunächst aus den Anregungen des Mitgliederbereiches oder neuen gesetzlichen Regelungen. Ein Beispiel dafür sind die gesetzlichen Mehrwegquoten für Getränkeverpackungen im Abfallwirtschaftsgesetz, die seit Anfang des Jahres 2024 in Österreich gelten. Sehr viel gesprochen wird aktuell über die Packaging and Packaging Waste Regulation (PPWR). Diese Verordnung bringt viele Fragestellungen mit sich. Sie betreffen uns alle – direkt oder indirekt. Daher betrachten wir sämtliche Branchen. Was tut sich in der Bauindustrie? Was tut sich in der Holzindustrie? Wie regelt die Gastronomie es, wenn sie in wenigen Jahren einen Teil ihrer Speisen in Mehrwegverpackungen anbieten soll?

Wenn Sie potenzielle Problemstellungen erkennen, müssen Sie frühzeitig handeln.

Natürlich. Bei der PPWR könnte man ja auch einfach sagen: Bis 2027 bzw. 2029 haben wir noch viel Zeit. Doch am Ende verzögert sich womöglich alles in Produktion und Transport aufgrund von Lieferkettenproblemen und so weiter. Da muss man sich schon gut überlegen, wann man startet. Die Projektlaufzeit von der Idee bis zur Lösung und Umsetzung liegt bei mindestens anderthalb, eher zwei bis drei Jahren. Die 0,33-l-Mehrwegflasche, die letztes Jahr im Biermarkt als Standardlösung eingeführt wurde, war auch nicht nach zwei Wochen da.

Wie genau gehen Sie denn vor, wenn Sie ein neues Aufgabenfeld definiert haben?

Wir bilden entsprechende Arbeitsgruppen. Um bei der 0,33-l-Mehrweg-Bierflasche als Beispiel zu bleiben: Dafür gab es eine gesetzliche Grundlage, nämlich die gesetzliche Mehrwegquote in Österreich. Also haben wir sämtliche Stakeholder – wie Brauereien, Handel und den Hersteller

«Eine Zunahme von Mehrweg-Systemen ist wahrscheinlich – nicht nur aufgrund gesetzlicher Vorgaben, sondern auch, weil sie eine sinnvolle Lösung darstellen und gegenüber Recycling deutlich im Vorteil sind.»

Andreas Bayer, Manager, L-MW

des Mehrwegsystems – zusammengebracht. In der Arbeitsgruppe wurde dann eine standardisierte Lösung erarbeitet. Innerhalb der Arbeitsgruppen ist es ausserdem wichtig, dass das kartellrechtlich sicher abläuft. Wir stellen also sicher, dass beispielsweise keine unerlaubten Absprachen getroffen werden.

Worin liegt das Erfolgsgeheimnis?

Nun, das liegt eben darin, dass alle zusammenkommen und miteinander reden und dass jeder Stakeholder ganz genau angehört wird. Nur dann kommt es zu einem echten Erfahrungs- und Informationsaustausch, wo der eine sich tatsächlich in die Perspektive des anderen hineinendenken kann. Da versteht zum Beispiel die Brauerei dann, wie der Handel tickt. Das ist uns schon bei vielen Themen gut gelungen. Je bunter die Arbeitsgruppe zusammengestellt ist, umso besser ist dann die gemeinsam erarbeitete Lösung, die für die gesamte Branche publiziert wird. Und ich sage noch einmal: Das funktioniert insbesondere dann, wenn der Trend früh erkannt wird. Wenn schon jeder seine eigene Flasche hat, brauchen wir nicht mehr mit einer Standardlösung zu kommen.

Welche Projekte beschäftigen Sie denn aktuell am meisten?

Da gibt es einen bunten Strauss. Derzeit beschäftigen wir uns intensiv mit der Entwicklung von 1,0-l-Mehrwegflaschen für Wasser und alkoholfreie Getränke. Auch «Mehrweg 2 go» ist für uns interessant. In Österreich werden beispielsweise mehr als 800 000 Kaffee-Einwegbecher täglich verwendet. Den hat jeder im Durchschnitt nur etwa zehn Minuten in der

Hand. Da sind wir an Mehrwegsystemen für Getränkebecher aber auch für Take-away in der Gastronomie dran.

Ausserdem sind Displays ein grosses Thema: Als Einweg-Präsentationssysteme im österreichischen Handel, davon gibt es in Österreich jährlich 3 Millionen, verbrauchen sie sehr viel Karton und damit natürlich auch CO₂. Deshalb gibt es eine Arbeitsgruppe, die sich mit verschiedenen Anbietern von Mehrweg-Displays befasst.

Um auf die 0,33-l-Mehrweg-Bierflasche zurückzukommen: Wie bewerten Sie heute diese Standardlösung?

Als vollen Erfolg – denn die Flasche ist nicht mehr wegzudenken und hat sich als Standardflasche durchgesetzt. Ich bin sehr froh, dass wir es geschafft haben, mit Vetropack, dem Handel und den Brauereien diese Standardlösung zu erarbeiten. Vetropack bietet mit der Leichtglastechnologie eine Innovation und die Brauereien haben darin schnell einen konkreten Nutzen für sich erkannt. Es gab am Anfang zahlreiche Herausforderungen bei der Flaschenerkennung in den Leergutautomaten. Sonst ist die Einführung nach meiner Kenntnis reibungslos verlaufen – vom Markt habe ich lauter positive Rückmeldungen bekommen. Das Ergebnis lässt sich über die Grenzen Österreichs hinaus präsentieren.

Wird es in absehbarer Zeit auch eine Mehrweg-Standardlösung für Wein geben?

Derzeit wird dieses Thema vom Österreichischen Ökologie-Institut bzw. dessen Tochtergesellschaft pulswerk bearbeitet. Im Vergleich zu Bier ist die Umsetzung eines Mehrwegsystems für Wein deutlich schwerer. Dafür müssten sehr viele

Stakeholder zusammengebracht werden. Ausserdem ist Wein von der gesetzlichen Mehrwegquote ausgenommen, weshalb der Druck des Marktes noch nicht ausreichend gegeben ist. Dementsprechend ist hier eine Lösungsfindung noch nicht so weit.

Wie wird sich Mehrweg Ihrer Meinung nach entwickeln?

Tatsächlich ist es sehr schwierig, da Prognosen abzugeben. Während meiner Zeit bei Rewe haben wir eine Umfrage zu Biohühnerfleisch durchgeführt. Die Verbraucher bewerteten es zwar sehr positiv, entschieden sich am Point of Sale jedoch oft anders. Ähnlich stellt sich die Frage beim Mehrweg: Wie hoch ist die Akzeptanz der Kunden? Welche zusätzlichen Aufwände sind sie zu tragen bereit? Der Handel ist im stetigen Wandel, und Entwicklungen lassen sich nur schwer vorhersagen. Dennoch ist eine Zunahme von Mehrweg-Systemen wahrscheinlich – nicht nur aufgrund gesetzlicher Vorgaben, sondern auch, weil sie eine sinnvolle Lösung darstellen und gegenüber Recycling, bei dem eine Verpackung nur einmal verwendet wird, deutlich im Vorteil sind.

Vielen Dank für das Gespräch!



Ob Kiste oder Flasche – die neue 0,33-Liter-Mehrwegflasche besticht mit einheitlichem Design und verbessert die Logistik. Gösser und die Brauerei Ried nutzen bereits die thermisch gehärtete Leichtglasflasche – ein wichtiger Beitrag zu mehr Nachhaltigkeit im Biermarkt.

Leicht bekömmlich.

Brauerei Ried komplettiert Mehrweg-Sortiment mit innovativen Leichtglasflaschen von Vetropack



Leichtglas-Mehrwegflasche gewinnt zweiten WorldStar Award

Bereits zum zweiten Mal wurde die thermisch gehärtete Leichtglas-Mehrwegflasche mit dem renommierten WorldStar Award der World Packaging Organisation (WPO) ausgezeichnet – und zwar in der Kategorie «Alcoholic Beverages» als auch mit dem Special Award «Sustainability».

Mit 30 Prozent weniger Gewicht, erheblichen Emissionseinsparungen in der Logistik und 20 Prozent mehr Umläufen als bei herkömmlichen Gebinden überzeugten die Leichtgewichte die Jury des WorldStar Awards. Diese hob auch das Gesamtsystem hervor: In Zusammenarbeit mit Partnern wie beispielsweise dem Logistikverbund-Mehrweg (L-MW) und dem Verband der Brauereien wurden Flaschen- und Kistendesign sowie Paletten und Logistik optimal aufeinander abgestimmt.

Bereits 2024 wurden die thermisch gehärteten Leichtglas-Mehrwegflaschen von Vetropack mit dem österreichischen Staatspreis Smart Packaging und einem Swiss Packaging Award geehrt. Diese einzigartige Innovation bietet Vetropack derzeit als einziger Glasverpackungshersteller weltweit an.



#Innovation
www.vetropack.com/innovation

Im Zuge der Modernisierung ihrer Abfüllanlagen hat die österreichische Privatbrauerei Ried die mit der neuen thermischen Härtungstechnologie hergestellte 0,33-Liter-Leichtglasflasche des Glasverpackungsherstellers Vetropack eingeführt: Das thermisch gehärtete Glas ist um 30 Prozent leichter als herkömmliche Flaschen und spart durch die Mehrweg-Umläufe eine Menge Ressourcen ein.

Schon seit 1908 wird im österreichischen Ried Bier gebraut. Heute produziert die genossenschaftlich organisierte Brauerei Ried mit 55 Mitarbeitenden jährlich 45000 Hektoliter Eigenbier für die regionalen Gastwirte und weitere 70000 bis 80000 Hektoliter für den Vertrieb – neben Bier inzwischen auch Limonaden («RiLi») und sogar ein Weinmischgetränk. Eine Spezialität des Hauses sind die verschiedenen Weissbiere («Weisse») in der traditionellen Bügelflasche.

Auch in der Abfüllungstechnologie geht man bei Rieder mit der Zeit: Anfang 2025, mit einer Investition von 10,5 Millionen Euro, wurde eine hochmoderne neue Füllanlage in Betrieb genommen. Josef Niklas, seit mehr als 30 Jahren im Unternehmen und heute Geschäftsführer, berichtet: «Das ist die grösste Investition in der gesamten Firmengeschichte. Dank dieser Anlage können wir nun bis zu 18000 Flaschen pro Stunde abfüllen. Darüber hinaus erschliessen wir uns als neues Geschäftsfeld auch die Lohnabfüllung, um die Maschine entsprechend auszulasten.»

Ein reiner Mehrweg-Abfüllbetrieb

Im Zuge der Planungen zur neuen Anlage hat man sich in der Rieder Brauerei ausserdem entschieden, zu einem reinen Mehrweg-Abfüllbetrieb zu werden. Mitgespielt in dieser Entscheidungsfindung hat auch der Launch der thermisch gehärteten 0,33-Liter-Leichtglasflasche von Vetropack, die in Österreich als Standardflasche der gesamten Brauindustrie zur Verfügung steht.

Vetropack stellt damit eine wegweisende Glasverpackung bereit, die Massstäbe in Sachen Nachhaltigkeit setzt: Die aus gehärtetem Leichtglas hergestellte Mehrwegflasche ist

leichter, robuster und effizienter im Transport als herkömmliche Flaschen. Bei einem Gewicht von lediglich 210 Gramm können nun sechs statt fünf Kistenreihen der 12er-Kiste palettiert werden, was zusätzlich CO₂ in der Lieferkette einspart. Im Vergleich mit bisherigen 0,33-Liter-Einwegflaschen sinkt der CO₂-Ausstoss damit auf etwa ein Viertel!

Starke Partnerschaft mit Vetropack: Leichtglas für weitere Sorten geplant

«Für uns hat es einfach dazugepasst, auf die neue Flasche umzustellen», so Niklas. «Wir glauben an Mehrweg und freuen uns, gemeinsam mit Vetropack einen Beitrag zu mehr Nachhaltigkeit leisten zu können. Vetropack ist für uns seit über drei Jahrzehnten ein sehr verlässlicher Partner.» Auch bei der Inbetriebnahme der neuen Abfüllanlage bei Rieder hat Vetropack tatkräftig unterstützt: Unter anderem wurde ein Linienaudit mit dem Masitek-Shocklogger durchgeführt, um die idealen Abfüllbedingungen für die Flasche sicherzustellen.

Schon jetzt sind die Sorten Rieder Märzen und Rieder Radler in der neuen, gehärteten 0,33-Liter-Leichtglasflasche erhältlich. Künftig soll die neue Flasche auch für Limonaden und – selbst marktübergreifend eher ungewöhnlich – die verschiedenen Weissbierearten genutzt werden. Man darf also gespannt sein, wie das traditionsreiche Getränk dank innovativer Verpackung von den Konsumenten angenommen wird – als leichte und besonders nachhaltige Alternative.



Mehr Durchblick. Mehr Sicherheit.

Bruch ohne Rätsel: Vetropack erweitert das Serviceportfolio um ein innovatives Messsystem zur Analyse mechanischer Belastungen in der Linie. Zusätzlich zum bewährten Inline-Sensor von Masitek bringt der technische Kundendienst jetzt einen Sensor der IGR GmbH zum Einsatz. Kunden profitieren von höherer Flexibilität, geringeren Kosten und einer erheblichen Zeitersparnis.

Echtzeit-Daten gegen Bruchstellen

Ein Glasbehälter zerbricht in der Linie – und niemand weiss, warum. Solche Situationen stellen Abfüller vor Herausforderungen: Bruchstellen lassen sich oft nur schwer lokalisieren, Ursachen bleiben diffus. Um Kunden in solchen Fällen optimal zu unterstützen, setzt Vetropack auf präzise Messtechnik. Diese hilft auch dabei, Probleme an der Linie gar nicht erst entstehen zu lassen.

Schon seit einiger Zeit nutzt Vetropack Austria erfolgreich den Inline-Sensor ShockQC der kanadischen Firma Masitek. Das System misst exakt die Stossbelastungen, die auf einen Glasbehälter in der Linie einwirken. Grundlage dafür ist eine Replik des Originalartikels – eine Kunststoffnachbildung, die mit dem Sensor ausgestattet und kalibriert wird. Das Verfahren liefert genaue Daten, und das in Echtzeit.

Sensor direkt im Originalglasbehälter

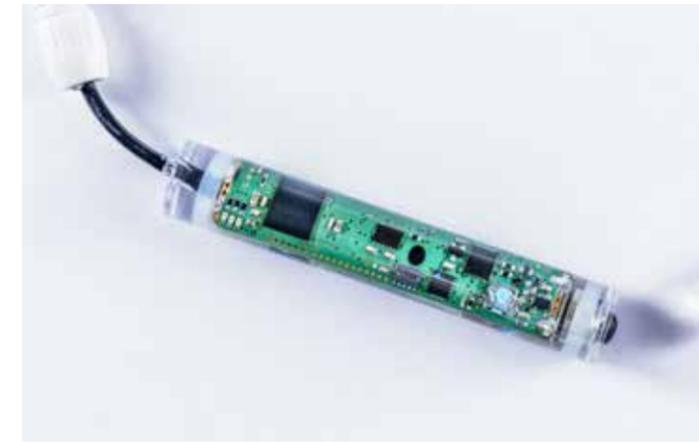
Um die Analyse für Kunden weiter zu beschleunigen, ergänzt der technische Kundendienst sein Angebot nun um ein zweites System: einen Sensor, der direkt im Originalglasbehälter

angebracht wird – ohne Nachbau, ohne Wartezeit. Entwickelt wurde das System 2019 vom IGR – Institut für Glas- und Rohstofftechnologie GmbH in Göttingen.

Das Institut ist spezialisiert auf die chemische und physikalische Analytik von Glas. «Wir beraten die Glasindustrie ganzheitlich. Unser Anspruch ist es, wirklich zu verstehen, warum ein Glasbehälter in der Linie zu Bruch geht», erläutert Heiko Hartung, Experte beim IGR. «Dafür haben wir den Markt intensiv analysiert. In der Praxis heisst es oft: Wenn Glas bricht, war die Linie zu schnell. Die Geschwindigkeit wird dabei in Inch per Second (IPS) angegeben. Doch uns war diese Erklärung zu oberflächlich. Wir wollten wissen, wo genau Kräfte einwirken – und warum sie zum Bruch führen.»

Schnelle Ergebnisse für effektive Entscheidungen

Der Sensor des IGR besteht aus zwei Modulen, die einfach und sicher in einer Flasche montiert werden können. Damit lassen sich reale Belastungen an jeder Stelle der Linie – vom Depalettierer bis zur Verpackung – erfassen. Der Sensor ist komplett flüssigkeitsdicht und kann mehrfach durch die Linie



Die Vorteile des neuen Systems im Überblick:

- eine Replik notwendig – Zeit- und Kostenvorteile für den Kunden
- Kürzere Projektlaufzeiten – Analysen und Empfehlungen in wenigen Tagen
- Hohe Flexibilität – einsetzbar an jeder Stelle der Linie, beliebig oft
- Wasserdicht und robust – auch unter anspruchsvollen Linienbedingungen nutzbar

geschickt werden, ohne die Produktion zu beeinträchtigen. Die Daten werden als präzise Rohdaten direkt von der Flasche erfasst und erlauben eine realitätsnahe Bewertung ohne Umwege.

Michael Waltl, technischer Kundenservice Vetropack Austria, betont den Praxisnutzen: «Der grösste Vorteil des neuen Systems ist der Zeitfaktor: Wo Projekte mit Repliken bisher sechs bis acht Wochen dauern konnten, liefern wir mit dem neuen Sensor oft innerhalb weniger Tage verwertbare Ergebnisse.»

Der ShockQC-Sensor von Masitek und das neue Sensorsystem des IGR ergänzen sich ideal in ihrer jeweiligen Funktion: Während ShockQC durch die präzise Messung mit einer speziell angefertigten Replik überzeugt, ermöglicht das Sensorsystem von IGR flexible und kurzfristige Einsätze direkt im Originalglasbehälter – und das mit minimalem Aufwand. «So bieten wir unseren Kunden noch mehr Möglichkeiten, kritische Belastungen in der Linie sichtbar zu machen, diesen wirksam entgegenzusteuern und die Linie optimal einzustellen», erklärt Waltl.

Praxiserprobte Sensorlösungen

Die Rückmeldungen aus der Praxis sind bereits jetzt sehr positiv. «Der Kundenzuspruch zu solchen Sensorlösungen ist generell sehr gross», so Waltl. «Mit der Kombination aus beiden Systemen können wir in Zukunft noch flexibler und effizienter agieren – je nach Bedarf, Fragestellung und Artikeltyp.»

Die Idee zum neuen Sensorsystem ist nicht neu, ihre Umsetzung dagegen hochaktuell. Die Lösungssuche beim IGR begann bereits vor über sechs Jahren; das System war vor der Pandemie marktreif und wurde anschliessend mit ersten Kunden praktisch erprobt.

Auch der Kontakt zu Vetropack war von Beginn an praxisnah, seit vor etwa eineinhalb Jahren die Zusammenarbeit mit Vetropack begann: Nach einem ersten Austausch mit dem Geschäftsführer des IGR folgten kurz darauf ein erster gemeinsamer Testlauf sowie ein direkter Vergleich mit dem bestehenden Masitek-System. Im April 2025 fand dann das erste Training für den technischen Kundendienst statt – ein wichtiger Meilenstein für die künftige Anwendung im Feld.

Proaktive Technologie zur Früherkennung

Ein zentraler Vorteil des neuen Sensors: Er kann beliebig oft und flexibel durch die Linie laufen – bei vollem Betrieb, direkt im Originalbehälter und unter realen Bedingungen. Das ermöglicht unkomplizierte, regelmässige Linienaudits und unterstützt Abfüller so dabei, potenzielle Belastungen frühzeitig zu erkennen, zu dokumentieren und zu beheben.

Der Einsatz dieser Technologie passt ideal zur strategischen Ausrichtung des technischen Kundendienstes von Vetropack: «Wir wollen nicht erst eingreifen, wenn es zu Reklamationen kommt», so Waltl. «Unser Ziel ist es, Schwachpunkte bereits im Vorfeld zu erkennen und zu eliminieren.» Insbesondere beim Einsatz von Leichtglasflaschen, die Belastungen anders aufnehmen als konventionelle Flaschen, ist dieser proaktive Ansatz entscheidend.

Linientests und präzise Messungen sind deshalb heute integraler Bestandteil eines funktionierenden Servicekonzepts. Mit der Kombination aus ShockQC und dem Sensorsystem des IGR steht Vetropack-Kunden nun ein breites und flexibles Werkzeugset zur Verfügung, um mechanische Belastungen in der Linie zuverlässig zu analysieren. So profitieren sie von praxisnahen Analysen, geringeren Kosten und kürzeren Projektlaufzeiten – und können ihre Abfülllinien gezielt und nachhaltig optimieren.



Mehr auf Vetropack Service plus+
www.vetropack.com/service-plus



«Wir wollten wissen, warum Glas bricht», sagt Heiko Hartung vom Institut für Glas- und Rohstofftechnologie (IGR) – und entwickelte dafür ein neuartiges Sensorsystem, das Belastungen genau misst.



Direkt im Originalbehälter und unter realen Bedingungen nutzbar: Der neue IGR-Sensor analysiert schnell und flexibel in der Linie – ohne die Produktion zu unterbrechen oder Repliken zu erstellen.



«Wir müssen echte Innovation für den Markt schaffen»

Der Vetropack-Verwaltungsrat hat Dr. Lukas Burkhardt zum Nachfolger von CEO Johann Reiter ernannt. Der 46-jährige Schweizer wird zum 1. Januar 2026 die operative Führung der Gruppe übernehmen. Wir sprachen mit ihm über seine Erwartungen und Pläne.



«Glas ist eines der wichtigsten Verpackungsmaterialien der Zukunft – besonders nachhaltig, vollständig recycelbar und lebensmittelsicher.»

Dr. Lukas Burkhardt, CEO Vetropack Group per 1. Januar 2026



Dr. Lukas Burkhardt führt künftig die Geschäfte der Vetropack-Gruppe. Im Interview hebt er die Wichtigkeit von Innovation, Teamgeist und umweltfreundlichen Verpackungen hervor.

Herzlichen Glückwunsch, Herr Dr. Burkhardt! Auf was freuen Sie sich am meisten an der neuen Aufgabe und bei Vetropack?

Vielen Dank! Ich bin vor allem gespannt darauf, nun die Menschen bei Vetropack und das Unternehmen näher kennenzulernen. Bislang habe ich noch stark den Aussenblick – was übrigens auch von Vorteil sein kann. Durch meine bisherige Tätigkeit kenne ich Vetropack als eine starke Unternehmensgruppe, die börsennotiert und zugleich Familienunternehmen ist, in einem spannenden, sehr zukunftssträchtigen Markt. Meine bisherigen Begegnungen bestätigen das: Vetropack ist ein strategisch gut aufgestelltes Unternehmen mit einem hochmotivierten, sehr kompetenten Team. Das ist in unserer Branche das Entscheidende, da viel Know-how in den Köpfen steckt. Ich sehe da grosses Potenzial, viel Kreativität und freue mich sehr auf die Zusammenarbeit.

Wie vertraut sind Sie bereits mit der Glasindustrie? Welche Erfahrungen bringen Sie mit?

Aktuell leite ich den Geschäftsbereich Primary Packaging Glass bei einem grossen, international tätigen Spezialverpackungshersteller. Ich bringe also einiges an Branchenkenntnis und an Erfahrungen mit in die neue Position bei Vetropack. Mich fasziniert die Glasindustrie und ich schätze an ihr generell, dass wir hochwertige und zugleich nachhaltige Produkte herstellen. Dieser gesellschaftliche Beitrag ist mir persönlich sehr wichtig. Darauf freue ich mich, das bei Vetropack weiter zu entwickeln. Ich habe zudem viel international gearbeitet. Auch darauf freue ich mich: Vetropack ist eine internationale Gruppe mit starken Schweizer Wurzeln. Das passt gut zu mir.

Welche Herausforderungen sehen Sie für Vetropack aktuell?

Ganz klar: Unsere Industrie durchlebt derzeit in gewissen Märkten schwierige Zeiten. Das hat viele Gründe, die wir zu einem guten Teil gar nicht selbst beeinflussen können – etwa verändertes Konsumverhalten aufgrund wirtschaftlicher Unsicherheiten, von den geopolitischen Spannungen mal ganz zu schweigen. Damit müssen wir umgehen und strategische Ansätze finden, wie wir trotzdem erfolgreich sein können. Das wichtigste Ziel in den kommenden Jahren wird sein, wieder auf Wachstumskurs zu kommen. Das ist sicher kein Selbstläufer, aber auch nicht unrealistisch: Glas ist eines der wichtigsten Verpackungsmaterialien der Zukunft – besonders nachhaltig, vollständig recycelbar und lebensmittelsicher. Mit unserer einzigartigen Expertise sind wir in der Lage, wirklich zukunftsweisende Glasverpackungen für unsere

Kunden zu entwickeln. Das beste Beispiel dafür sind die thermisch gehärteten Leichtglasflaschen, die Vetropack jüngst auf den Markt gebracht hat. Solche echte Innovation für den Markt müssen wir künftig noch mehr schaffen – zumal die neue EU-Verpackungsverordnung gerade nachhaltige Verpackungslösungen wie unsere besonders fördert. Diese Chancen müssen wir gemeinsam mit unseren Kunden für uns nutzen.

Wie werden Sie die Anfangszeit nach Ihrem Amtsantritt gestalten?

Ich werde die Zeit dazu nutzen, meine Kolleginnen und Kollegen in den Werken, im Vertrieb und den anderen Funktionen besser kennenzulernen und auch Kunden und Partner zu treffen, um deren Bedürfnisse besser zu verstehen.

Mir ist es wichtig auch mit Johann Reiter noch Zeit zu verbringen, um einen reibungslosen Übergang zu gewährleisten. Ich arbeite sehr gerne im Team und weiss, wie wichtig es ist, persönliche Beziehungen zu pflegen und miteinander kontinuierlich im Dialog zu bleiben. Offenheit und Authentizität haben bei mir einen hohen Stellenwert.

Verraten Sie uns zum Abschluss noch etwas über Lukas Burkhardt privat?

Gerne. Ich lebe mit meiner Familie in Zürich. Wir haben zwei noch junge Kinder, und die Familie spielt für mich eine entsprechend wichtige Rolle. Ich versuche, möglichst viel Zeit mit ihr zu verbringen. Im Winter bin ich gerne auf Skiern unterwegs, im Sommer zieht es uns eher in den

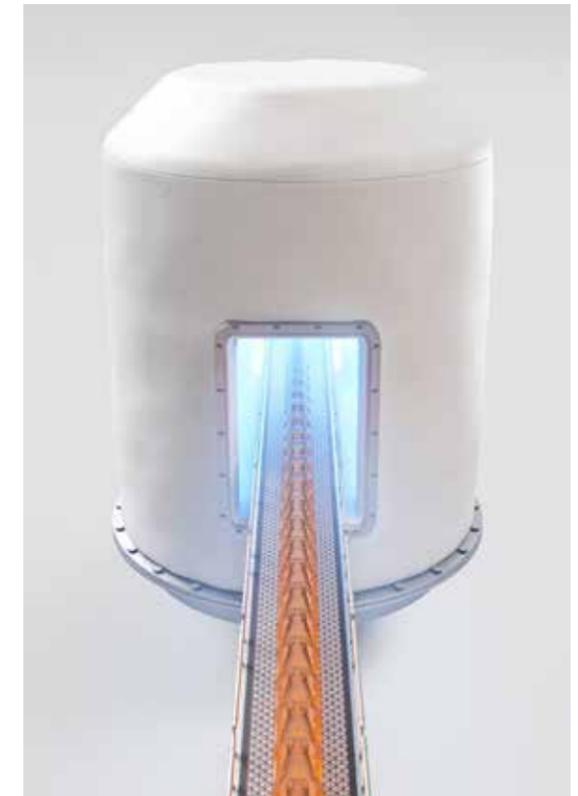
Süden – ins Tessin oder nach Italien. Ich habe in vielen verschiedenen Ländern gearbeitet und gelebt. Das hat mich geprägt. Ich denke, ich habe einen gesunden Umgang mit Herausforderungen und bringe eine hohe Resilienz mit. Das hat mir in meinen vergangenen Stationen schon geholfen und wird mir sicher künftig auch bei Vetropack zugutekommen.

Weitergedacht...

Vetropack bereitet Produktion von Leichtglasflaschen im Grossmasstab vor



So funktioniert die thermische Härtung:
In einem speziell entwickelten Verfahren wird das Glas gezielt erhitzt und kontrolliert abgekühlt. Das Ergebnis ist eine deutlich widerstandsfähigere Leichtglasflasche – ideal für den Mehrwegeinsatz.



Ab dem zweiten Quartal 2026 soll die Kapazität für die Produktion von Leichtglasflaschen aus thermisch gehärtetem Glas in Österreich deutlich erhöht werden. Die thermisch gehärteten Leichtglasflaschen werden in einem von Vetropack entwickelten Verfahren hergestellt und finden als besonders nachhaltige Mehrweg-Lösung immer häufiger Anwendung.

«Der Verwaltungsrat hat dem Plan, die Produktionskapazität von thermisch gehärteten Leichtglasflaschen in Österreich deutlich zu erhöhen, zugestimmt. Damit stehen die finanziellen Mittel zum Aufbau einer industriellen Anlage nun zur Verfügung», erklärt Guido Stebner, Chief Technical Officer bei Vetropack. Das Unternehmen hat in Pöchlarn über mehrere Jahre ein innovatives Verfahren entwickelt, das die Glasflaschen durch thermische Härtung extrem widerstandsfähig macht – bei geringerem Gewicht. Die thermisch gehärtete Leichtglasflasche ist um bis zu 30 Prozent leichter als eine traditionelle Mehrwegflasche und weist dabei eine optimierte Performance auf. Dadurch eignet sich die Flasche ideal als Mehrweggebinde – und überzeugt in puncto Nachhaltigkeit, Stabilität und einfacherer Logistik. Anfang letzten Jahres stellte die Vetropack-Gruppe zusammen mit der Brau Union Österreich die innovative 0,33-Liter-Mehrwegflasche als Standardlösung für die gesamte österreichische Brauwirtschaft vor.

Ausgezeichnete Forschung

Die vielfachen Auszeichnungen spiegeln die Forschungs- und Entwicklungsarbeit wider, die in die Technologie hinter den innovativen Gebinden floss: Bereits 2024 wurden die thermisch gehärteten Leichtglas-Mehrwegflaschen von Vetropack mit dem österreichischen Staatspreis Smart Packaging und einem Swiss Packaging Award geehrt. Ende Mai wurde die innovative Mehrwegflasche von Vetropack erneut

mit dem renommierten WorldStar Award der World Packaging Organisation (WPO) ausgezeichnet – und zwar in der Kategorie «Alcoholic Beverages» als auch mit dem Special Award «Sustainability».

Inbetriebnahme von Industrieanlage 2026

Aktuell bereitet Vetropack in Pöchlarn die Infrastruktur vor, um eine Grossanlage zu installieren. Die Inbetriebnahme der Maschine ist für Sommer 2026 vorgesehen. Für die Entwicklung, das Design und die Fertigung der ersten industriellen Produktionsanlage arbeitet Vetropack eng mit der Firma Iprotec, einem weltweit operierenden Experten des Spezialmaschinenbaus mit Sitz in Zwiesel, zusammen. «Wir rechnen mit einer kontinuierlich steigenden Nachfrage nach den beliebten Leichtglasflaschen, die bisher ausschliesslich in Pöchlarn produziert werden. Es ist denkbar, dass wir die Produktion mit derselben Technologie mittel- bis langfristig auf andere Standorte ausweiten», so Guido Stebner abschliessend.



**Vetropack-Prozessanimation:
Thermisches Härten der Glasflaschen (EN)**
Youtube Vetropack-Kanal

Dekar- bonisierung- Roadmap

Europäische Behälterglasbranche fordert auf dem Weg zur Netto-null-Industrie schnellen Zugang zu Infrastrukturen für kohlenstoffarme Energie

Die europäische Behälterglasindustrie hat einen wegweisenden Bericht veröffentlicht – die erste umfassende, branchenweite Untersuchung der Massnahmen zur Dekarbonisierung der Glasherstellung. Dem Bericht ist ein eigener Bereich auf der Feve-Website gewidmet, einschliesslich einer Onlinekarte mit über 90 Fallstudien zu Dekarbonisierungsprojekten aus der Glasindustrie in ganz Europa. Auch wenn die Glasindustrie diesen Wandel aktiv vorantreibt, kann sie ihre ehrgeizigen Ziele nicht allein erreichen. Sie ist auf Zusammenarbeit angewiesen, um Verpackungslösungen zu schaffen, die nicht nur vollständig kreislauffähig, sondern auch klimaneutral sind.

Unsere Dekarbonisierungs-Roadmap

Klimaschutz ist in unserer Industrie anspruchsvoll, da für die Herstellung von Glasverpackungen grosse Mengen an Energie benötigt werden und das Schmelzen der Rohmaterialien CO₂ emittiert. Die wichtigsten Klimaschutzmassnahmen von Vetropack umfassen die technische Optimierung und Elektrifizierung der Schmelzwannen, die Beschaffung und Eigenproduktion von erneuerbarer Elektrizität, die Reduktion des Sodaanteils und die Erhöhung des Recyclingglasanteils im Rohstoffmix. Klimaschutz ist ein integraler Bestandteil unserer strategischen Ausrichtung Clearly Sustainable. Wir bekennen uns zu wirkungsvollen Klimazielen im Sinne des Pariser Klimaschutzabkommens und verpflichten uns zu einem wissenschaftsbasierten Emissionsreduktionspfad.



Feve zur Dekarbonisierung der Glasindustrie (EN)
www.feve.org/
decarbonisation-glass-packaging



* 50,4%ige Reduzierung der absoluten Scope-1- und Scope-2-Emissionen bis 2032, Basisjahr: 2021





Mit starken Bildern und Superhelden-Motiven setzte die digitale Kampagne in Koprivnica auf Emotion und Identifikation, um das Recyclingverhalten der Bevölkerung nachhaltig zu verändern.

Von Oktober 2024 bis März 2025 begegneten die Einwohner der kroatischen Stadt Koprivnica auf ihren Handys und Computern Superhelden – im Zeichen der Förderung von Glasrecycling. Das digitale Pilotprojekt zum Recycling, eine gemeinsame Initiative von Vetropack Straža d.d., der European Container Glass Federation (Feve), dem Lebensmittelhersteller Podravka d.d. und dem kommunalen Dienstleister Komunalac, ist nun in die nächste Phase gestartet.

Die Projektpartner analysieren die Kampagne und prüfen, ob sie ihre Ziele erreicht hat: das Bewusstsein für die Bedeutung des Glasrecyclings zu stärken und die Menge des recycelten Glases innerhalb der Gemeinde zu erhöhen. Das digitale Projekt richtet sich an die mehr als 30000 Einwohner von Koprivnica und begann im Juli 2024 mit einer einleitenden Umfrage. Sie sollte klären, wo genau die Herausforderungen beim EPR-System für Glasrecycling (Extended Producer Responsibility) liegen. Das System konzentriert sich auf Gläser und Flaschen mit einem Fassungsvermögen von unter 200 ml, die über kommunale Container gesammelt werden und nicht in das Pfandsystem einbezogen sind. Die Umfrage ergab, dass viele Einwohner nur wenig motiviert waren zu recyceln – hauptsächlich wegen des Reinigungsaufwands für die Behälter und der teilweise grossen Entfernung zu den nächsten Sammelstellen.

Gezielte Botschaften, gezielte Verbreitung

Diese Erkenntnisse flossen direkt in die Entwicklung der Kampagnenbotschaften ein: Sie griffen die identifizierten Hürden gezielt auf, lieferten praktische Lösungen, etwa Hinweise auf nahe gelegene Container, und rückten die ökologischen Vorteile des Glasrecyclings in den Mittelpunkt. Die Kampagnenmotive setzten auf bekannte kroatische Persönlichkeiten und einen Superhelden und vermittelten eine klare Botschaft: Mit Glasrecycling kann jeder ein Umweltheld sein!

Die digitale Kampagne startete im Oktober 2024 mit Online- und Social-Media-Anzeigen sowie begleitenden Landingpages. Im Verlauf der Kampagne wurden regelmässig Interaktionsdaten ausgewertet und Botschaften feinjustiert, um die Zielgruppe noch

wirkungsvoller anzusprechen. Das Engagement war durchweg hoch und nahm weiter zu – ein klares Zeichen für das wachsende Interesse und die Effektivität der massgeschneiderten Kommunikation. Im Juni, nach Abschluss der Kampagne, wurde eine weitere Umfrage durchgeführt, um Veränderungen in Einstellung und Verhalten zum Glasrecycling zu erfassen.

Wie geht es weiter?

In den kommenden Monaten werden die Projektpartner die Ergebnisse der Umfragen vor und nach der Kampagne auswerten. Im Vordergrund steht dabei die tatsächlich gesammelte Menge an Altglas in Koprivnica. Diese wird mit den Werten einer Nachbargemeinde verglichen, in der es keine Kampagne gab. Auf Grundlage der gewonnenen Erkenntnisse beurteilen die Projektpartner die Gesamtwirkung der Kampagne und prüfen, ob sie als Modell für weitere Recyclingkampagnen in Kroatien und anderen Ländern dienen kann. Eines steht aber jetzt schon fest: Mit gezielten Botschaften, die auf einem Verständnis der lokalen Herausforderungen basieren, lassen sich auch Themen wie Glasrecycling interessant und inspirierend kommunizieren.



#Nachhaltigkeit

www.vetropack.com/nachhaltigkeit



Digitales Pilotprojekt zum Recycling in Kroatien geht in die nächste Phase



Zum Dahin-schmelzen

Modernisierung der Schmelzwanne
in Hum na Sutli erreicht volle Kapazität



Nach einer erfolgreichen Modernisierung ist die neue Weissglaswanne in Hum na Sutli nun voll ausgelastet. Durch diese technische Innovation konnte Vetropack Straža d.d. die Produktionskapazität erhöhen, die Energieeffizienz des Werks verbessern und somit die Umweltbelastung reduzieren.

Die Modernisierung der Weissglas-Schmelzwanne im Werk Hum na Sutli wurde im Dezember 2024 abgeschlossen. Seitdem laufen die Schmelzwanne, die Glasblasmaschinen und die Inspektionsanlagen mit voller Kapazität. Diese technischen Upgrades ermöglichen es Vetropack Straža d.d., effizienter auf Kundenbedürfnisse zu reagieren, die Produktionskapazität zu steigern, die Produktqualität zu verbessern und die Zuverlässigkeit zu erhöhen. Gleichzeitig unterstützen sie die Nachhaltigkeitsziele der Vetropack-Gruppe.

Mehr Effizienz und weniger Energieverbrauch

Vetropack startete die Modernisierungsarbeiten im September 2024 mit der Glasdrainage und dem Abbau der bestehenden Schmelzwanne. Vetropack Straža d.d. installierte neue, effizientere Glasblasmaschinen und fortschrittliche Inspektionstechnologien am kalten Ende, um eine konstant hohe Produktqualität zu gewährleisten. Ein herausragendes Merkmal ist die erste NIS-Maschine mit Servoantrieb im kroatischen Werk. Diese Maschine ermöglicht eine präzise Steuerung des Glasformprozesses und reduziert gleichzeitig den Energieverbrauch sowie die Lärmbelastung.

Die neu gestaltete Anordnung im Werk verbessert den gesamten Produktionsablauf und erhöht die Kapazität. Dank dieser Optimierungen kann Vetropack Straža der steigenden Kundennachfrage schneller und effizienter nachkommen.

Nachhaltigkeit im Fokus

Mario Berc, Technischer Leiter von Vetropack Straža d.d., erklärte: «Das Modernisierungsprojekt wurde äusserst zeiteffizient umgesetzt. Dadurch konnten wir unsere Produkte sehr schnell wieder auf den Markt bringen. Dieses technische Upgrade spiegelt unser Engagement für den Umweltschutz wider. Die neue Wanne und die Anlagen sind darauf ausgelegt, den Energieverbrauch zu senken und unsere spezifischen CO₂-Emissionen zu reduzieren. Dadurch minimieren wir unseren ökologischen Fussabdruck und unterstützen unsere Nachhaltigkeitsziele.»

Symbolischer Abschluss

Ein besonderes Moment während der Umbauphase war der feierliche Einbau des letzten Steins in die Wannengewölbe am Donnerstag, den 21. November 2024. Die Zeremonie vor Ort bei Vetropack Straža d.d. wurde von der Ministerin für Umwelt und grünen Wandel Marija Vučković, dem Geschäftsführer Darko Šlogar, der Finanzdirektorin Marija Špiljak und dem Produktionsleiter Božo Hršak durchgeführt. Gemeinsam schlossen sie mit einem symbolischen Hammerschlag die Bauphase formell ab.

Neue Schmelzwanne erhält CE-Kennzeichnung

Parallel zu den technischen Verbesserungen setzte die Modernisierung der Schmelzwanne auch neue Massstäbe in Bezug auf Sicherheit und Compliance. Erstmals wurde eine Wanne bei Vetropack als komplettes technisches System gemäss der Europäischen Maschinenrichtlinie (2006/42/EG) zertifiziert und erhielt als integrierte Einheit die CE-Kennzeichnung.

Mit dieser Zertifizierung erfüllt die neue Wanne im Werk von Vetropack Straža nun vollständig die wesentlichen EU-Anforderungen in den Bereichen Gesundheit, Sicherheit und Umweltschutz. Sie wurde so konstruiert, gebaut und getestet, dass sie als kohärentes System zuverlässig und sicher betrieben werden kann.

Schneller. Besser. Länger.

Ein kritisches Bauteil im Fertigungsprozess von Glasbehältern erfährt eine wegweisende Veränderung: die Mündungsform. Dank einer engen internationalen Zusammenarbeit und innovativer Technologie wird nicht nur die Effizienz bei Vetropack Chişinău gesteigert, sondern auch die Zufriedenheit der Kunden und Mitarbeitenden auf ein neues Niveau gehoben.



Diamantbesetzte Werkzeuge und teilautomatisierte Prozesse optimieren die Mündungsformen – sie steigern die Qualität, verlängern die Lebensdauer und erhöhen die Kundenzufriedenheit.

Die Rolle der Mündungsform

Ein kritisches Bauteil im Fertigungsprozess von Glasbehältern ist die Mündungsform. Sie gehört zum Werkzeug, das bei Kontakt mit der heissen Glasschmelze (1000 bis 1200°C) eine Glasflasche formt. Während Formwerkzeuge sehr langlebig sind und über 20 Millionen Gebinde schaffen, verschleissen Mündungsformen schneller. Da sie direkt mit dem heissen Glas in Berührung kommen, nutzen sie sich stark ab. Dies kann zu unvollständigen Flaschenhälsen und Qualitätsmängeln führen.

Diamant-Tools: Die saubere und präzise Lösung

Um die Glasbehältermündung dauerhaft präzise und sauber zu halten, überarbeitet man sie regelmässig. Zuerst trägt man frisches Schweisspulver auf, dann schleift ein diamantbesetztes Werkzeug sie exakt auf das ursprüngliche Mass zurück. Für jede Mündungsgeometrie gibt es ein eigenes Diamant-Tool, was die Reparatur einfach, schnell und präzise macht. Dieses Vorgehen verlängert die Lebensdauer der Mündungsform erheblich – die Reparatur ist effizienter und schonender. Dank der verbesserten Bearbeitungsqualität müssen heute rund 30 Prozent weniger Formen ersetzt werden als früher.

Effizientere Reparatur mit höherer Qualität

Anfang 2024 diskutierte das Team von Vetropack Chişinău Möglichkeiten zur Qualitätssteigerung. Dabei entdeckten sie ein effizientes Verfahren zur Mündungsbearbeitung, das Kollegen in Kyjov entwickelt hatten. Was als Idee zur Qualitätsverbesserung begann, setzten sie dank eines offenen Austauschs in die Praxis um. Im Sommer letzten Jahres bauten und testeten Marek Pokorák und sein Team die teilautomatisierte Arbeitsstation für die Mündungsreparatur in Kyjov. Anschliessend lieferten sie diese nach Chişinău, wo sie vollständig in die bestehende Werkstatt integriert wurde.

Effizienzsteigerung durch Zusammenarbeit

Die enge Zusammenarbeit zwischen Vetropack Chişinău und Vetropack Moravia Glass war ein wesentlicher Erfolgsfaktor des Projekts. Heute ist die neue Werkstatt voll betriebsbereit. Dies zeigt die erfolgreiche internationale Zusammenarbeit innerhalb der Gruppe. Mit den installierten Maschinen und Werkzeugen können die Mitarbeitenden nun mehrere Mündungsformen gleichzeitig in höherer Qualität und in kürzerer Zeit reparieren.

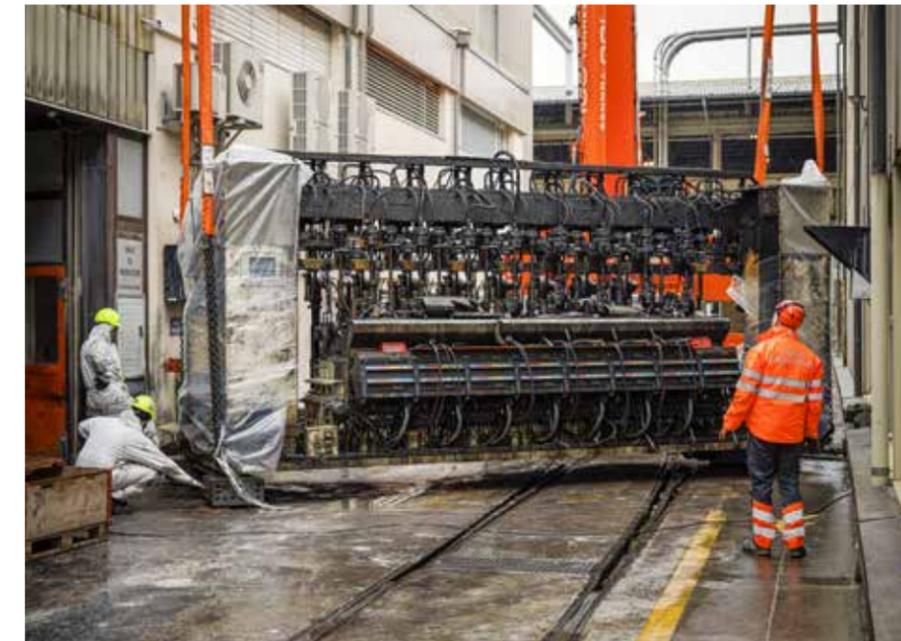
Grössere Zufriedenheit bei Kunden und Mitarbeitenden

Marek Pokorák, Leiter des Performance Improvement Programms bei Vetropack Nemšová und Kyjov sowie Mould Design Supervisor, zieht Bilanz: «Ich bin stolz auf unser Team und unsere gemeinsamen Erfolge. Wir haben die Mündungsreparaturen in unserem Werk in Chişinău automatisiert. Dies ist ein bedeutender Fortschritt für unsere kontinuierlichen Bemühungen, Qualität und Effizienz zu verbessern. Durch die enge Zusammenarbeit zwischen Vetropack Moravia Glass in Kyjov und Vetropack Chişinău haben wir eine Technologie entwickelt und implementiert, die die Präzision und Qualität unserer Produkte erhöht und die Arbeitsbedingungen unserer Mitarbeitenden verbessert.»

St-Prex

Das Ende einer Ära

Ein Jahr ist seit Schliessung des traditionsreichen Werks in St-Prex vergangen. Während die Maschinen auf ihren baldigen Einsatz an anderen Standorten vorbereitet werden, schreitet der Rückbau vor Ort weiter voran.



Zwei der vier Produktionsmaschinen aus St-Prex wurden Ende Februar auf den Weg zu Demontage und Reparatur nach Italien gebracht.



«St-Prex zu schliessen, war ohne Zweifel einer der schwierigsten Momente der vergangenen Jahre», kommentiert CEO Johann Reiter. «Eine sehr schmerzhaft Entscheidung – nicht nur wegen der historischen Bedeutung dieses Werks für Vetropack, sondern vor allem wegen der Konsequenzen für unsere oft langjährigen Mitarbeitenden vor Ort. Das zu erleben, war sehr belastend.»

Im Mai 2024 hatte Vetropack die Schliessung bekannt gegeben und damit das Ende einer Ära von 113 Jahren Glasproduktion eingeläutet. Bereits im Juni leitete das Unternehmen – aus Sicherheitsgründen zwei Monate früher als geplant – das geordnete Herunterfahren der Produktion ein. Um den Übergang für die vom Stellenabbau betroffenen Mitarbeiter so verträglich wie möglich zu gestalten, brachte Vetropack einen Sozialplan auf den Weg. Auch die Zusammenarbeit mit der Arbeitslosenkasse und die vor Ort eingerichtete Berufsberatung zeigten Früchte: Die meisten Mitarbeiter aus dem Werk in St-Prex fanden eine neue Beschäftigung; andere gingen in den verdienten Ruhestand. Gleichzeitig ging die Verlagerung der Produktion aus St-Prex an die benachbarten Standorte in Österreich und Italien reibungslos vonstatten.

Maschinen nach Nemšová und Kremsmünster

Im Frühjahr begann dann auch für die Maschinen eine neue Nutzungsphase. So wurden im Februar eine Zehnstationenmaschine AIS 211 und eine Zwölfstationenmaschine AIS 214 sowie sämtliches Zubehör zur Demontage und Reparatur nach Italien transportiert. Vetropack plant, die Maschine AIS 211 bereits im kommenden Jahr am Standort Nemšová und die Maschine AIS 214 in Kremsmünster neu

zu installieren. Die übrigen zwei Produktionsmaschinen aus St-Prex wurden an ein indisches Unternehmen verkauft.

«Mit den Maschinen verbinden wir viele Erinnerungen. Der Rückbau, der zudem bei schwierigen äusseren Bedingungen wie niedrigen Temperaturen stattfand, ist für uns alles andere als einfach», kommentiert Production Supervisor Jose-Maria Cipriano. «Ich freue mich aber darüber, dass für die Maschinen ein neuer Verwendungszweck gefunden wurde.» Auch sämtliche IS-Steuerungssysteme sowie Labormessgeräte und Ersatzteile wurden innerhalb der Unternehmensgruppe neu eingesetzt.

Engagement in der Schweiz bleibt bestehen

Die Schweiz bleibt für Vetropack ein wichtiger Markt. «Natürlich markiert die Schliessung des letzten Werks für Behälterglas in der Schweiz auch über unsere Gruppe hinweg einen Einschnitt», erklärt Johann Reiter. «Allerdings haben wir von Anfang an klar gesagt: Auch wenn wir das Werk in St-Prex schliessen, bedeutet das nicht, dass wir uns aus unserem Heimatmarkt zurückziehen, ganz im Gegenteil: Wir werden unsere Kunden hier genauso weiter beliefern. Als Pionier des Glasrecyclings in der Schweiz wird die Vetropack-Gruppe auch weiterhin im Glasrecycling aktiv sein.»



«Die Technologie wird uns helfen, Emissionen zu reduzieren und die Produktionseffizienz weiter zu steigern.»

Martin Wakolbinger, Group Technology and Projects Manager in Technical Engineering bei Vetropack

Der Roboterarm der NIS-Maschine arbeitet hochpräzise – ein Meilenstein für die moderne Produktion in Kyjov.

Strategische Investition und bewährte Partnerschaft

Die Glasproduktion hat bei Vetropack Moravia Glass eine lange Tradition. Um der steigenden Nachfrage gerecht zu werden und die Wettbewerbsfähigkeit zu sichern, wurde kürzlich die Wanne 52 in Betrieb genommen – gemeinsam mit einer neuen Generation von Formtechnologie. Die Entscheidung für die NIS-Maschinen (New Individual Section) von Bucher Emhart Glass wurde mit einem klaren Ziel getroffen: höhere Ausbringung bei gleichzeitig verbesserter Qualität und Effizienz.

Der erfolgreiche Einsatz in Kyjov ist zugleich ein weiteres Kapitel einer langjährigen Partnerschaft. Vetropack und Bucher Emhart Glass verbindet unter anderem die Schweizer Herkunft: Seit über 30 Jahren arbeiten beide Unternehmen gemeinsam an der Weiterentwicklung der Glasformungstechnologie. «Wir haben uns nicht nur wegen der technischen Lösung für Bucher Emhart Glass entschieden», so Martin Wakolbinger, Group Technology

and Projects Manager in Technical Engineering bei Vetropack. «Wir haben Angebote von vier Anbietern verglichen – Bucher Emhart Glass hatte das beste Gesamtpaket. Die Zusammenarbeit war stets offen, schnell und professionell.»

Präzision durch Innovation

Das NIS-System gehört zu den fortschrittlichsten am Markt. Der Servoantrieb ermöglicht präzise, wiederholbare Bewegungsabläufe und ein hohes Mass an Flexibilität – entscheidende Faktoren für gleichbleibend hohe Produktqualität. Zudem werden Energieverbrauch, Geräuschpegel und manuelle Eingriffe reduziert, was die Arbeitsbedingungen im Werk deutlich verbessert. Für Kyjov, wo vorrangig in langen Serien produziert wird, liefern die Maschinen exakt die geforderte Leistung.

Training, Tests und Teamwork

Die Umstellung musste sorgfältig vorbereitet werden. Vom Anpassen aller Formensätze bis zur Schulung des technischen

Personals in Schweden arbeitete das Team in Kyjov eng mit Bucher Emhart Glass zusammen. Selbst die pandemiebedingten Einschränkungen konnten den Fortschritt nicht aufhalten: Die Abnahmetests wurden per Livestream und Videodokumentation remote durchgeführt. Trotz weltweiter Lieferkettenprobleme wurde das Projekt termingerecht abgeschlossen.

Ein Modell für die Zukunft

Kyjov geht voran – und weitere Vetropack-Standorte folgen. Die nächste NIS-Maschine ist bereits am Standort Hum na Sutli in Kroatien installiert. «Die Technologie wird uns helfen, Emissionen zu reduzieren und die Produktionseffizienz weiter zu steigern», sagt Wakolbinger.

Die Vorteile liegen auf der Hand: höhere Ausbringung, bessere Qualität, schnellere Reaktion auf Kundenbedürfnisse – und ein kleinerer CO₂-Fußabdruck. Für Vetropack ist es mehr als nur eine neue Maschine. Es ist ein weiterer Schritt auf dem Weg zu nachhaltigem Wachstum.

Eine helfende Hand

Im tschechischen Vetropack-Werk in Kyjov wurde ein technologischer Meilenstein erreicht: Mit der Inbetriebnahme zweier servobetriebener NIS-Maschinen von Bucher Emhart Glass setzt der Standort neue Standards in Präzision, Leistung und Nachhaltigkeit in der Glasproduktion. Diese Investition in modernste Servotechnologie unterstreicht unser Engagement für Innovation und Kundennutzen.

Zero

Ein mutiger Schritt Richtung klimaneutrale Glasherstellung

CO₂

Die Dekarbonisierung der Glasindustrie ist eines der ambitioniertesten Ziele der Branche und für die Zukunft von Glas als Verpackungsmaterial und unsere Umwelt unerlässlich. Mit dem ZeroCO₂-Glas-Projekt setzt der International Partners in Glass Research e. V. (IPGR) neue Maßstäbe in der Entwicklung emissionsfreier Glasartikel und Produktionsverfahren. Nach erfolgreichem Aufbau einer eigenen Forschungsanlage arbeitet das Team nun daran, erste Glasbehälter CO₂-frei herzustellen und praxisnahe Erkenntnisse zu gewinnen.

Die Herstellung von Glas ist ein energieintensiver Prozess, der bislang massgeblich von fossilen Energieträgern abhing. In einer Zeit, in der Klimaziele, politische Regularien und gesellschaftliches Bewusstsein nachhaltigen Wandel fordern, steht die Branche deshalb vor einer grundlegenden Transformation. Mit dem ZeroCO₂-Glas-Projekt verfolgt die IPGR das Ziel, ein CO₂-neutrales Produktionsverfahren für Glas zu entwickeln und zu erproben.

Innovationsmotor für eine klimafreundliche Glasindustrie

Die IPGR fungiert als internationale Plattform und Koordinatorin für vorwettbewerbliche Forschung und Entwicklung, stets mit dem Ziel, technische und wissenschaftliche Expertise für alle Mitglieder nutzbar zu machen. Sie bündelt globales Know-how und initiiert Forschungsprojekte, in denen alternative Rohstoffe und neue Energiesysteme getestet werden – wie im ZeroCO₂-Glas-Projekt.

Herzstück des Projekts ist ein eigens errichtetes Technologiezentrum, das aus einer ehemaligen Lagerhalle zu einer modernen Forschungseinrichtung umgebaut wurde. «Unsere Versuchsanlage bildet 1:1 ein echtes Glaswerk im verkleinerten Massstab ab, mit allen entscheidenden Prozessschritten der industriellen Glasproduktion», erklärt Dominik Orzol, Geschäftsführer der IPGR. Nach der Projektierung im Jahr 2021 begannen 2023 die ersten Bauarbeiten und Umbaumaßnahmen, 2024 folgte die Inbetriebnahme des Schmelzofens. Im Anschluss an eine Einfahrphase wurden im April 2025 die ersten Versuche gestartet.

Der Weg zur CO₂-freien Produktion

Das Projekt setzt an drei Hebeln an, um die CO₂-freie Glasherstellung voranzutreiben: Zum Ersten wird auf carbonatfreie Rohstoffe umgestellt, die beim Schmelzen keine Emissionen verursachen.



In der IPGR-Versuchsanlage fertigen erste Testläufe Glasbehälter unter CO₂-reduzierten Bedingungen – ein wichtiger Schritt hin zur emissionsfreien Produktion.

Zum Zweiten wird die Energieversorgung neu gedacht: Statt wie bisher auf fossile Brennstoffe zu setzen, nutzt die Anlage elektrische Energie und wasserstoffbasierte Heizsysteme. Durch diese Kombination aus alternativen Rohstoffen und Energiequellen kann der CO₂-Ausstoß beim Schmelzprozess drastisch verringert oder sogar auf null reduziert werden.

Als dritten Hebel nimmt das Projektteam die Formgebung der Flaschen in den Blick. Ziel ist es, die CO₂-frei geschmolzene, neue Glaszusammensetzung auf ihre Eignung als Behälterglas zu testen. Auf lange Sicht kann es dann dazu verwendet werden, leichtere Flaschen, die nicht nur Material sparen, sondern auch Transportemissionen reduzieren, zu entwickeln.

Technische Herausforderungen als Chance zur Weiterentwicklung

Die Umstellung auf alternative Rohstoffe und Energiequellen stellt die gesamte Glasproduktion vor neue Herausforderungen. Carbonatfrei gefertigte Gläser erfordern höhere Produktionstemperaturen, was Wanne, Vorherd und das Formgebungsequipment stärker beansprucht. Damit bestehende Flaschendesigns und -formate weiterhin umgesetzt werden können, bedarf es innovativer Werkstoffe, angepasster Formgebungsprozesse und teilweise neuer Formmaterialien – denn deren Verhalten unter den veränderten Belastungen ist noch wenig erforscht.

Zusammenarbeit als Schlüssel zum Erfolg

Zentral für den Erfolg des ZeroCO₂-Glas-Projekts ist die partnerschaftliche Zusammenarbeit innerhalb der IPGR und mit externen Forschungseinrichtungen – in diesem Fall zwei Lehrstühle der RWTH Aachen. Hier bringen Experten aus Glasproduktion, Wissenschaft und Anlagenbau ihr Know-how ein. Vetropack ist Mitglied der IPGR und engagiert sich aktiv. Eine Schlüsselrolle hat dabei Guido Stebner als Chief Technology Officer der Vetropack-Gruppe und seit 2023 Vorsitzender der IPGR.

«Wir sind bereit!»

Nach Abschluss der Projektierungs- und Aufbauphase ist die ZeroCO₂-Glas-Versuchsanlage jetzt vollständig in Betrieb. Mit dem Ende der Referenzphase ist die Schmelzwanne umfassend charakterisiert – das Projektteam kennt die relevanten Stellhebel und weiß nun gezielt, woran weitergearbeitet werden kann. Damit startet die nächste Entwicklungsphase: Geplant sind Versuche mit höheren elektrischen Energieanteilen, um zukünftig die ambitionierten Ziele von 50 oder sogar 80 Prozent Elektrifizierung des Schmelzprozesses Wirklichkeit werden zu lassen.



#Expertise
www.vetropack.com/expertise



Die Vision des ZeroCO₂-Projekts: Glasverpackungen sollen künftig ohne fossile Energien und mit alternativen Rohstoffen klimaneutral entstehen.



«Die Zusammenarbeit ist besonders produktiv.»

Guido Stebner, CTO Vetropack

1. Wie erleben Sie die Zusammenarbeit im ZeroCO₂-Projekt?

Diese ist besonders produktiv, weil Forschung, Industrie und Anlagenbau eng zusammenarbeiten. Durch diesen Austausch gelingt es, wissenschaftliche Erkenntnisse rasch in die Praxis zu bringen und technische Lösungen gemeinsam zu entwickeln. So können Innovationen schneller umgesetzt und auf die tatsächlichen Anforderungen der Branche abgestimmt werden.

2. Was bringt Vetropack konkret in das Projekt ein?

Vetropack bringt viel Praxiserfahrung aus der industriellen Glasproduktion mit ein, etwa bei Glasrezepturen und der Optimierung von Produktionsprozessen. Ausserdem können wir aus erster Hand von den Herausforderungen der Branche berichten. Uns ist wichtig, dass die entwickelten Lösungen praxistauglich und wirtschaftlich umsetzbar sind.

3. Welche Rolle übernehmen Sie als CTO von Vetropack und Vorsitzender der IPGR im Projekt?

Ich verstehe mich als Brückenbauer zwischen den Partnern und fördere den gezielten Austausch. Besonders wichtig sind die Schnittstellen zwischen Forschung und Praxis – nur so können neue Erkenntnisse erfolgreich in die industrielle Anwendung gebracht werden.

In guten wie in schlechten Zeiten

Nemiroff und Vetropack trotzen den Umständen und setzen ukrainische Erfolgsgeschichte fort

**Nemiroff hat sich in kurzer Zeit zu einer der führenden Wodka-
marken weltweit entwickelt. Der Hersteller LVN Limited LCC
hat seinen Hauptsitz, die Produktion und die Abfüllung vollumfäng-
lich in der Ukraine – und expandiert wird auch in schwierigen
Zeiten. Ein wichtiges Element dabei: die hochwertigen und inno-
vativen Glasverpackungen von Vetropack.**

Wodka (ukrainisch «horilka») hat in der Ukraine eine lange Tradition: 1752 wurde «horilka» aus Nemyriw erstmals erwähnt, ab 1872 entwickelte sich die Brennerei zu einer europaweit bekannten Adresse. Als eine der Ersten stellt sie Wodka aus Weizen statt Kartoffeln her. Seither – nicht zuletzt dank innovativer Kreationen wie bei «Nemiroff Honey Pepper», das als fertiges Produkt erstmals 1998 präsentiert wurde – hat sich Nemiroff zu einem der führenden Wodkahersteller mit globaler Präsenz entwickelt. Mit seinen mehr als 60 verschiedenen Produkten, darunter seit einigen Jahren auch Premiumwodkas mit aufwendigen Filtrationsverfahren, erringt Nemiroff regelmässig Auszeichnungen in internationalen Wettbewerben. Das Unternehmen sponsert zudem in grossem Umfang Sportveranstaltungen, Musik- und Filmfestivals sowie soziale Projekte.

Starke Partnerschaft auch in schwierigen Zeiten

Das Vetropack-Werk in Hostomel in der Region Kiew ist einer der grössten Lieferanten von Nemiroff und stellt derzeit

jährlich rund 15 Millionen Glasflaschen für die Produktion des Unternehmens bereit. Während ihrer langen Zusammenarbeit unterstützten sich die Unternehmen gegenseitig in schwierigen Zeiten und feierten gemeinsame Erfolge. Doch die grösste Herausforderung stellte der Krieg in der Ukraine dar, insbesondere die Beschädigung des Glaswerks während des Angriffs auf Hostomel. In dieser kritischen Phase hielt Nemiroff nicht nur an seinen vertraglichen Verpflichtungen fest, sondern unterstützte Vetropack Gostomel aktiv, indem es nach der Wiederinbetriebnahme der ersten Schmelzwanne im Jahr 2023 umfangreiche Flaschenbestellungen aufgab. Darüber hinaus kaufte Nemiroff sämtliche verbliebenen Bestände der Vorkriegsproduktion auf – ein entscheidender Beitrag zur schnelleren Wiederaufnahme des Betriebs.

Vor dem Krieg waren die Liefermengen noch deutlich höher: Vetropack Gostomel stellte Glasverpackungen für alle Preissegmente von Nemiroff her. Doch die Partner betrachten die heutigen 15 Millionen Flaschen als neuen Ausgangspunkt – mit weiterem Wachstum in der Zukunft.





Die feurige rote Chili ist das besondere Highlight in jeder Flasche «Nemiroff Honey Pepper» und vollendet den vielschichtigen und intensiven Geschmack.



Oben: Die hohe Qualität von Nemiroff wird durch die innovativen Glasverpackungen von Vetropack bestens geschützt und repräsentiert.
Links: Dank neuer Flasche zu neuen Höhen – Irina Shramko gemeinsam mit zwei Mitarbeiterinnen in der Produktion bei Nemiroff.

Vetropack liefert an Nemiroff derzeit drei verschiedene Glasverpackungen: eine leichte Glasflasche in einer aussergewöhnlichen flachen Form, die Glasbinde für die Produktlinie «The Originals» und weitere Flaschen für die Premiumserie «De Luxe». Mit der Erweiterung der Produktionskapazitäten werden sowohl das Sortiment als auch die Liefermengen weiter wachsen.

Irina Shramko, Leiterin der Abteilung für operative Planung und Einkauf bei Nemiroff, sagt mit Nachdruck: «Vetropack ist nicht nur unser Lieferant, sondern ein strategischer Partner, der uns stets unterstützt hat. Gemeinsam stellen wir uns Herausforderungen, suchen nach innovativen Lösungen und entwickeln den Markt weiter. Das gegenseitige Verständnis und unsere gemeinsamen Werte sind der Schlüssel zum Erfolg.»

Erfolgreiches Redesign: die Zeichen auf Wachstum stellen

Ein Meilenstein in der Zusammenarbeit der beiden Unternehmen war das Redesign der Nemiroff-Flasche «The Originals» im Jahr 2020. Die Einführung einer völlig neuen Flaschenform, die sich in Grösse und Gestaltung deutlich vom vorherigen Design unterschied, stellte eine Herausforderung dar.

«Vetropack war der einzige Glashersteller, der sich die Aufgabe zutraute, ein mutiges Design zu implementieren, das einen unkonventionellen Ansatz erforderte. Die Experten von Vetropack Gostomel haben bewiesen, dass sie wahre Meister ihres Fachs sind, indem sie unsere Ideen in die Realität umsetzten», sagt Irina Shramko rückblickend.

Über Monate hinweg arbeiteten Ingenieure und Designer von Vetropack und Nemiroff intensiv zusammen, um alle Verpackungselemente abzustimmen und das Konzept an die Produktionsbedingungen anzupassen. Parallel dazu modernisierte Nemiroff seine Abfüllanlagen, um sie an das neue Design anzupassen. Das Ergebnis dieser gemeinsamen Anstrengungen ist eine komplett neu designte Flasche, die schliesslich vom Band bei Vetropack Gostomel lief: Der mit vier Konturrillen versehene Grundkörper ist weder quadratisch noch ganz rund in der Fläche und wird von einem schmalen Mittelteil mit markanter Vertiefung für das Embossing fortgesetzt. Der obere Teil schliesst an die Form des Flaschenbodens an und mündet in eine prägnante Öffnung. Das innovative Produkt fand rasch Anklang bei den Verbrauchern und wurde zu einem zentralen Bestandteil der Markenidentität. «Viele waren skeptisch – selbst innerhalb unseres Unternehmens war die Macht der Gewohn-



Irina Shramko, Leiterin der Abteilung für operative Planung und Einkauf bei Nemiroff, feiert in diesem Jahr ihr berufliches Jubiläum – 25 Jahre im Unternehmen.

heit spürbar. Doch trotz aller Zweifel wurde unser neues Produkt ein Erfolg. Die Verbraucher nahmen die neue Flasche nicht nur wahr, sondern fanden sie auch handlicher und vom Design her attraktiver», berichtet Shramko.

Mit innovativen Glasverpackungen den Markenkern stärken

Nemiroff betrachtet die Glasverpackungen von Vetropack als wichtigen Teil seiner Geschäftsstrategie, denn das Fundament des Unternehmens ruht auf einem zentralen Prinzip: Qualität in allen Bereichen – nicht zuletzt bei der Verpackung der Produkte. «Wir haben uns verpflichtet, die höchsten Standards für Qualität und Lebensmittelsicherheit sowie nationale und internationale Vorschriften zu erfüllen – in jeder Phase der Produktion, von der Auswahl der Rohstoffe bis zur Lieferung an den Endverbraucher.»

Die Zusammenarbeit zwischen Vetropack und Nemiroff beschränkt sich indes nicht auf die Lieferung von Glasverpackungen. Gemeinsam arbeiten die Unternehmen an neuen Projekten, innovativen Lösungen und sozialen Initiativen. Trotz der Herausforderungen, mit denen die Branche konfrontiert ist, blicken die Partner optimistisch in die Zukunft. Irina Shramko abschliessend: «Auch im nach wie

vor herausfordernden Umfeld setzen wir auf Vetropack und wissen, dass viele ehrgeizige Pläne vor uns liegen. Das Werk in Hostomel ist für uns nicht nur ein verlässlicher Lieferant, sondern ein wesentlicher Bestandteil unserer Erfolgsgeschichte.»



Mehr Erfolgsgeschichten

www.vetropack.com/erfolgsgeschichten

Frisch verpackt



Verpackt, verbessert, verlässlich: Der italienische Lebensmittelkonzern Barilla hat hohe Anforderungen an Qualität und Service seiner Lieferanten und strebt nach kontinuierlicher Verbesserung – vor allem im Hinblick auf Nachhaltigkeit. Mit Vetropack arbeitet Barilla seit Jahren erfolgreich zusammen. Gemeinsam arbeiten sie daran, Glasverpackungen leichter zu machen und den Anteil an recyceltem Glas zu erhöhen.

Nudeln, Brote, Snacks: Barilla zählt ohne Frage zu den bekanntesten Lebensmittelmarken weltweit und ist Weltmarktführer im Pasta-Segment. Das Unternehmen mit Sitz im italienischen Parma blickt auf eine über 140-jährige Geschichte zurück. Gegründet wurde das Unternehmen 1877 von Pietro Barilla senior, der mit einer kleinen Bäckerei für Brot und Pasta den Grundstein legte. Trotz anfänglicher Rückschläge gelang es der Familie, das Unternehmen neu aufzubauen. Bereits 1910 setzte Barilla auf industrielle Produktion und errichtete eine Fabrik, die täglich rund 80 Doppelzentner Pasta herstellte – ein bedeutender Schritt auf dem Weg zur modernen Lebensmittelindustrie.

In den Jahren danach entwickelte sich Barilla zu einem Vorreiter in Sachen Produktqualität, Markenbildung und Innovation. Unter der Führung von Pietro Barilla (1913–1993) rückten Werbekampagnen, Verpackungsdesign und effiziente Produktionsprozesse in den Fokus. Das ermöglichte nicht nur eine starke Marktposition in Italien, sondern auch die erfolgreiche Expansion in andere europäische Länder. Heute ist Barilla mit über 9000 Mitarbeitenden, 30 Produktionsstandorten weltweit und einer Vielzahl etablierter Marken – darunter Mulino Bianco, Wasa und Voiello – auf der ganzen Welt präsent. Projekte wie die 2004 gegründete «Academia Barilla» und das «Barilla Center for Food & Nutrition» von



Vom Inhalt bis zur Verpackung: Barilla achtet bei seinen beliebten Pestos auf höchste Qualität – sowohl bei den Zutaten als auch beim Glas. Zusammen mit Vetropack entwickelt das Unternehmen leichtere und nachhaltigere Glasverpackungen.

2009 unterstreichen das Engagement für nachhaltige Ernährungs- und Verpackungslösungen.

Weniger Material, mehr Qualität

Die Barilla-Philosophie setzt auf den folgenden Sinn und Zweck: «the joy of food for a better life». Keine Kompromisse bei der Qualität einzugehen und den Verbraucher umfassend zu schützen – das zählt zu den zentralen Werten von Barilla. Was das in der Praxis bedeutet, erläutert Guglielmo Bozano, seit 1997 im Unternehmen und seit 2000 im Verpackungseinkauf: «Wir wählen Materialien sehr sorgfältig aus und reduzieren Verpackungsmaterialien – von Karton über Kunststoff bis Glas – auf das absolut Notwendige. So schonen wir wertvolle Ressourcen und verpacken weiterhin hochwertige Lebensmittel in hochwertigen Verpackungen. Dabei suchen wir immer nach Innovationen und weiteren Verbesserungsmöglichkeiten.»

Glasverpackungen kommen vor allem für Pesto-Sorten und Saucen zum Einsatz – auch hier zielt Barilla auf kontinuierliche Verbesserung. Die Partnerschaft mit Vetropack spielt dabei eine wichtige Rolle. Beide Unternehmen arbeiteten bereits zusammen, als Bozano mit dem Einkauf von Glas begann. «Unsere Anforderungen an Qualität und Service sind

hoch. Und wir erwarten, dass unsere Partner uns bei der Entwicklung neuer Verpackungen kompetent begleiten», sagt er.

«Vetropack war immer ein guter Partner»

Bei der Optimierung von Glasverpackungen sieht Bozano vor allem zwei Aspekte: Materialeinsparung und ein höherer Anteil an recyceltem Glas. «Wenn wir ein neues Glas entwickeln, versuchen wir zuerst, mögliche Probleme zu vermeiden. Mit der Erfahrung, die Lieferanten und unsere eigenen Teams sammeln, lassen sich dann gezielte Optimierungen umsetzen. Bei dem 400-Gramm-Glas für Saucen haben wir nach etwa fünf Jahren eine einfache Gewichtsreduktion von zehn Prozent erzielt. Das war 2016/17.»

Ein weiteres erfolgreiches Projekt war die Entwicklung eines 525-Gramm-Glases – ebenfalls mit Vetropack. «Von Anfang an hatte Vetropack die richtige Form gefunden. Das Glas hat weder Schwachstellen noch Bruchprobleme gezeigt. Damit hat Vetropack seine Kompetenz unter Beweis gestellt», erklärt Bozano. Besonders schätzt er die kulturelle Nähe beider Unternehmen: «Als Familienunternehmen haben wir die gleiche Herangehensweise. Entscheidend sind für mich Offenheit und Zusammenarbeit auf Augenhöhe – das funktioniert mit Vetropack reibungslos.»



Nachhaltigkeit steht bei Barilla im Mittelpunkt. Das Unternehmen achtet vom Anbau frischer Zutaten bis zur Abfüllung auf schonende Verfahren. Auch bei der Verpackung erhöht es stetig den Anteil an recyceltem Glas.



Vom Glas bis ins Regal: Die langjährige Partnerschaft zwischen Barilla und Vetropack basiert auf Qualität, Innovation und gemeinsamen Werten – Guglielmo Bozano (Group Supply Chain Purchasing Manager – Packaging) bei Barilla, begleitet die Zusammenarbeit seit über einem Jahrzehnt.

Recyceltes Glas als Verpackung der Zukunft

Künftig will Barilla den Fokus darauf legen, den Anteil von recyceltem Glas zu erhöhen. «Anfangs hatten wir nur klassisches, transparentes Glas im Einsatz. Beim Besuch eines Lieferanten sind mir dann Gläser mit einer leichten Tönung aufgefallen. Das hat meine Neugier geweckt. Nach gründlichen Untersuchungen und in Zusammenarbeit mit dem Marketing wurden uns die Vorteile deutlich. Wir arbeiten heute weiter daran. Ich war seit je davon überzeugt, dass die Zukunft in der Verwendung von immer mehr recyceltem Glas liegt», sagt Bozano.

Barilla setzt weiter auf Wachstum

Im aktuellen Marktumfeld sieht Barilla sich grossem Wettbewerbsdruck ausgesetzt. Die Unternehmensstrategie umfasst klare Ziele für jeden Geschäftsbereich für die kommenden drei bis zehn Jahre; der Schwerpunkt liegt auf Effizienzsteigerung und Kostenoptimierung. Bei Saucen und Pestos bleibt die Expansion in neue Märkte vorrangiges Ziel.

Zugleich steigen die Anforderungen an Lieferketten und Nachhaltigkeit. Barilla hat konkrete Initiativen gestartet, um die Produktion zunehmend nachhaltiger zu gestalten. In den letzten drei Jahren hat das Unternehmen die Leistung

seiner Fotovoltaikanlagen an den italienischen Produktionsstandorten zur Eigenerzeugung von Strom aus erneuerbaren Energien verdreifacht – und plant, diese Kapazität bis 2026 erneut zu verdreifachen. Die Reduktion von Emissionen, die Steigerung der Energieeffizienz sowie die grössere Unabhängigkeit der Produktion sind nur einige der Verpflichtungen, die Barilla eingegangen ist. Diese Massnahmen sind Teil des umfassenden Nachhaltigkeitsplans im Rahmen der Science-Based Targets initiative (SBTi).

Nachhaltigkeit steht im Zentrum der Unternehmensstrategie von Barilla, die gleichzeitig auf weiteres Wachstum ausgerichtet ist. Um dieses Wachstum zu fördern, könnte die erfolgreiche Partnerschaft mit Vetropack künftig weiter ausgebaut werden.



Vom Feld auf den Tisch
www.vetropack.com/barilla

Natürlich ins Glas

Weniger Material, mehr Zukunft:
Barilla setzt auf Glas.



Die Welt von Vetropack in Ihrem Postfach. Zweimal im Jahr.

Neuigkeiten von unseren Standorten, die nächsten Messetermine, aktuelle Kundenprojekte und einen Blick hinter unsere Kulissen: All das bekommen Sie mit unserem Newsletter regelmässig in Ihren Mailingang. Garantiert kurzweilig. Garantiert informativ. Garantiert vielseitig.

